

CHRISTINE WERNER

**BLITZ
EINSCHLAG
iM TERRI
TORIUM**



Leseprobe



MIXTVISION

Blitzeinschlag im TerriTorium

von Christine Werner



gebunden, ca. 180 Seiten
ISBN 978-3-95854-150-4
14,00 Euro, ab 12
ET: 7. Oktober 2020

Christine Werner arbeitet seit 25 Jahren als freie Autorin und Journalistin für den ARD-Hörfunk und schreibt und produziert überwiegend lange Reportagen, vor allem zu gesellschaftspolitischen und sozialen Themen. »Blitzeinschlag im TerriTorium« ist ihr erstes Jugendbuch. Sie lebt in Köln.



Hallo Leute, habt ihr schon mal von Liebesblitzen gehört? Nein? Echt nicht? Dann müsst ihr das jetzt unbedingt lesen. Denn um mich herum sind in den letzten Monaten überall welche eingeschlagen und ihr glaubt ja nicht, was die alles anrichten können. Wenn Liebesblitze in einen reinfahren, verändert das die ganze Persönlichkeit. Meine beste Freundin Nina war total neben der Spur. Sie hat ihr geliebtes Pferde-T-Shirt in den Müll gestopft, als wäre es verseucht. Und bei Mama haben die Synapsen im Gehirn so verrückt gespielt, dass sie ihren Lippenstift nicht in die Handtasche, sondern in die Mikrowelle gepackt hat. Der ist geschmolzen wie Eiscreme in der Sahara oder wie – ach, dazu später mehr. Also: Liebesblitze sind unberechenbar! Sie können jeden treffen, jederzeit. Sagt nicht, ich hätte euch nicht gewarnt.

»Drama Queen? ›Chocolate Cakes? ›Sunday Funday? oder doch ›Wilde Kirsche? ›Wilde Kirsche« ist nicht schlecht! Was meinst du, Schatz?«

Mama sitzt im Bademantel auf dem Boden vor unserem Couchtisch. Sie hebt eine Farbe nach der anderen hoch, stellt sie einfach irgendwo wieder hin und bringt damit meine aufgereihten Nagellackflaschen total durcheinander.

»Champagner könnte ich auch mal wieder nehmen. Der Ton passt so gut zu meinem neuen Kostüm!«

Ich sitze an der anderen Tischseite und lackiere meinen linken kleinen Finger grün. Gemeinsam die Nägel lackieren – das haben wir seit Millionen Jahren nicht mehr gemacht. Also, ich war Neun oder vielleicht auch erst Acht? Jedenfalls hat Papa noch bei uns gewohnt.

Aber als mich Mama heute bei Papa abgeholt hat, hat sie sich bei mir eingehakt und lachend gesagt: »Heute Abend machen wir uns einen richtig gemütlichen Frauenabend!« Wir haben wie immer bei Toni Pizza bestellt, uns die Bademäntel übergeworfen und alle Nagellackflaschen aus dem Badezimmerschrank ...

»Wow!« Mama beugt sich über den Tisch und begutachtet meinen kleinen grünen Nagel. »Nicht schlecht. Mach die anderen Nägel Pink!«

»Mamaaa, wackel doch nicht so am Tisch! Und außerdem: Ich mag immer noch kein Pink.«

Mama lacht, ihre linke Hand kreist weiter über die Flakons und – ZACK – zieht sie ›Wilde Kirsche‹ raus. Da hätte ich drauf wetten können. Einfach nur Rot ist nicht bei Mama. Nicht wenn man Paulette heißt und seine Tochter mit dem Namen Theresa Emmanuelle Rosa in die Welt geschickt hat. Theresa Emmanuelle Rosa. Das bin ich. Inzwischen 13 und mit Nachnamen: Rohrbach-Ibrahim. Komplette also Theresa Emmanuelle Rosa Rohrbach-Ibrahim. Unauffällig ist anders. Und deshalb kann ich auf Pink echt gut verzichten. Weil Theresa Emmanuelle Rosa aber auch so lang ist, dass dabei selbst Papa an den Rand einer lebensbedrohlichen Atemnot kommt, nennen mich alle einfach: TERRI.

»Ach, Mist. Verrutscht. Terri, kannst du mir bitte ein Kosmetiktuch rausziehen!«

»Geht nicht«, murmele ich während ich mich auf den anderen kleinen Finger konzentriere. »Das Grün ist noch nicht trocken.«

»Warum dauert das so lange?« Mama guckt verwundert hoch.

»Ich lackiere extra dreimal. Für Padmé Amidala.«

»Für wen?«

»Padmé Amidala, friedliebende Senatorin von Naboo. Star Wars, Mama.«

»Aha, du willst also den Marsmännchen Konkurrenz machen!«

Marsmännchen und Star Wars ... hab ich schon erwähnt, dass Paulette von manchen Sachen echt keine Ahnung hat!?! Aber manchmal muss man großzügig sein, gerade mit Müttern.

Mama grinst mich an und – »Pssst« – legt geheimnisvoll ihren ›Wilde Kirsche‹-Zeigefinger auf ihre Lippen. »Ich hab es genau gehört. Sie sind gerade auf dem Dach gelandet.« Mama sieht mein Gesicht, prustet los, dass der Wohnzimmertisch nur so wackelt und mir das Grün verrutscht.

»Paulette!« rufe ich laut, wie immer, wenn sie Quatsch macht. Das kommt in letzter Zeit ganz schön oft vor. Sie lacht, beugt sich über all die Flakons mit ›Light it up‹, ›Stop, drop & shop‹, ›Fame fatal‹, ›Red my fortune cookie‹ und wie die Farben sonst noch heißen – und drückt mir einen Kuss auf die Backe. Ich wische mit dem Ärmel meines Bademantels drüber und wir müssen lachen.

Zwei Stunden später bin ich im Bett. Meine lackierten Fingernägel liegen auf der blauen Bettdecke wie kleine grüne Inseln in einem Ozean. Regen trommelt auf das schräge Dachfenster, ab und zu blitzt es sogar. Im Fernsehen haben sie gesagt: Sturmtief Susanna zieht über Deutschland. Susanna. Ob das Sommer-Sturmtief seinen Namen gut findet? Ich höre dem heulenden Wind zu, wackle unter der Bettdecke mit meinen Knien und lass die kleinen grünen Inseln im Ozean hin und her schaukeln. Ab und zu scheppert es. Das ist Paulette. Sie räumt in der Küche rum, zerkleinert die Pizza-Kartons und summt dabei vor sich hin. Sie ist ganz schön gut gelaunt. Trotz Sturmtief. Auch das ist extrem selten, denn eigentlich ist Paulette wetterfühliger. Wetterfühliger klingt gut, oder!? So verständnisvoll. So als ob sie das Innerste des Wetters verstehen würde. Ist aber Quatsch. Denn für Regenwetter hat sie überhaupt kein Verständnis, sie kriegt dann immer richtig schlechte Laune und schimpft: »Mon dieu! Das ist ja selbst einem französischen Wasserhund zu nass, bei dem Wetter gehen die Haare kaputt, die Stöckelschuhe sowieso, die Papiere lösen sich auf ...« So Zeug eben. Vielleicht lag es ja am Wetter, dass sie und Papa sich entliebt haben. Vielleicht hat es einfach zu oft gestürmt und gewittert. Heute dagegen – nicht ein schlechtes Wort über Susanna.

»Ah, das trifft sich gut, dass die Queen bei diesem Wetter im Schloss nächtigt und nicht auf ihrem Landsitz weilt.«

Mama kommt lachend in mein Zimmer. Ihr Spruch hängt mit meiner Fahne am Türrahmen zusammen. Seit der

Trennung bin ich ein Pendelkind – eine Woche bei Mama, eine Woche bei Papa. Jeden Freitag wechsele ich und wo ich auch ankomme – ich stecke immer zuerst meine selbstgebastelte Fahne mit der grünen Krone an die Zimmertür: Mein Terri-torium! Wie bei der Queen. Wenn die in ihrem Schloss ist, weht auch ihre Fahne auf dem Dach.

»So! Zeit für unser Ritual.« Mama setzt sich aufs Bett und lächelt mich an. Mit diesem Lächeln, das sagt: »Ausreden gibt es nicht.« Sie will wissen wie die Woche bei Papa und Sema war. Es beruhigt sie, wenn sie Bescheid weiß, ist so ein Mutterding.

Sema ist Papas Freundin. Er wohnt mit ihr und ihrem Sohn Gregor zusammen. Paulette hat nach der Trennung niemanden kennengelernt. Sie hat mich. Das kann allerdings manchmal etwas anstrengend sein. So wie jetzt, wo sie nach meinem Wochen-Bericht noch mal den Kopf zu Tür rein streckt, während ich eigentlich gerade in Ruhe ...

»Kann die Queen das nächste Mal vielleicht ihre Sachen im Bad aufräumen. Das Hauspersonal hat leider gekündigt.«

Also wo ich gerade in Ruhe ...

»Und Terri, hast du meine große Einkaufstasche gesehen? Die war doch zuletzt im Regal auf dem Flur ...«

Ist klar was ich meine, oder? Manchmal wäre es einfach gut, da wäre noch jemand anderes.



Es ist ja normal, dass man seine Eltern nicht immer versteht. Das wäre auch echt zu viel verlangt. Aber in der Zeit habe ich überhaupt nicht mehr durchgeblickt. Da dachte ich oft: Das hat jetzt aber nicht Paulette gesagt oder getan!? Es war als wäre sie eine andere Person. Heute weiß ich, in ihrem Gehirn haben sich die unglaublichsten Dinge abgespielt. Es wurde regelrecht umprogrammiert. Bei Nina war es genauso. Und an alldem waren die Liebesblitze schuld. Wenn es zu heftig wurde, habe ich mich auf meine Backrezepte konzentriert. Ich sage euch: Wenn sich um euch herum alles ändert, haltet euch an Backrezepte. Da weiß man, woran man ist.

Heute Nachmittag bin ich mit Nina verabredet und backe davor noch ein paar Muffins. Das entspannt mich immer sofort. Heute verziere ich sie mit Sternen. Grüne Sterne, wie auf meinem neuen Rock, und ein paar pinkfarbene für Nina.

»Mama, wie viele Muffins soll ich dir da lassen?«

Keine Antwort.

»Paulette! Es gibt Muffins!«

»Theresa, chérie. Das ist gerade ein ganz schlechter Zeitpunkt. Ich bin im Bad.«

Sie lackiert sich garantiert die Nägel mit ihrem neuen Nagellack. Wir waren vorhin in der Stadt shoppen. Ich habe einen neuen Rock gekriegt, sie den Nagellack. Wobei ich mich viel schneller entscheiden konnte. Sie hat endlos lang die Farbpalette am Nagellackregal studiert, ihren Finger unter x-Musternägel geschoben, ich wollte mir in der Bettenabteilung gerade ein Kissen für die Nacht holen, da hat sie dann endlich einen aus dem Regal genommen – einen schimmernden, knallroten Lack. Farbe: ›Rocking Love‹. Der Verschluss der Flasche ist in Herzform!

»Die neue Farbe sieht gut aus«, ruft sie aus dem Bad. Rocking Love!?

»Sie leuchtet schön.«

In Herzform!?

So ein kitschiger Verschluss wäre ihr bisher nicht ins Bad gekommen. Kann mir jemand erklären, wie die Gehirne von Müttern funktionieren? Wer programmiert das von Paulette gerade um?

»Aha. Es gibt aber keinen schlechten Zeitpunkt für Muffins!«, rufe ich zurück und packe fast alle in eine Schachtel. »Ich lass dir zwei hier und gehe zu Nina.«

»Okay, bis später! Heute Abend kochen wir dann was Schönes.«

»Für mich eine ›Vier Jahreszeiten‹.«

»Oh, Terri, du bist gemein. Viel Spaß bei Nina.«

»Tschüss!« ZACK – bin ich zur Tür draußen. Sie meint es wirklich gut, aber Paulette und was Schönes kochen – das hat so viel miteinander zu tun wie Star Wars und Marsmännchen. Wir bestellen doch wieder Pizza bei Toni. Wetten!?

In meinem neuen Rock spaziere ich zu Nina. Nina heißt wirklich einfach nur Nina. Mit Nachnamen Schmidt. Nina Schmidt. Punkt. Aus. Fertig. Keine drei Vornamen, kein Bindestrich-Nachname. Hey, das Leben kann so einfach sein! Mein deutsch-französisch-algerisches Kuddelmuddel muss ich immer erklären. Ich hole dann jedes Mal tief Luft und lege los:

Mama stammt aus Südfrankreich, Emmanuelle heißt meine französische Oma, Rosa meine deutsche, das Rohrbach im Nachnamen kommt von Papa, Ibrahim von Mama, weil ihr Vater, also mein Opa, in Algerien geboren wurde.

Kuddelmuddel würde Paulette das natürlich nie nennen. Sie ist stolz auf die verschiedenen Kulturen und so. Manchmal sagt sie: »Theresa Emmanuelle Rosa, du kannst auf der ganzen Welt zuhause sein!« Dabei reichen mir zwei Zuhause vollkommen.

Nur noch um die Kurve rum: 71, 73, 75 – 77! Ich drücke auf den Klingelknopf unter dem Namensschild: Nina, Anton, Sabine und Thomas Schmidt steht da in bunten Buchstaben. Neben den Namen sitzt Otto, der beste Hund der Welt, mit seinem Wuschelschwanz. Frau Schmidt hat das Familienschild selbst getöpfert. Ninas Name ist verschnörkelt und lila. Sie durfte sich die Farbe aussuchen.

Paulette macht sich manchmal lustig über die Schmidts. Sie sagt dann: »Die Schmidts sind so eine richtige Bilderbuch-Familie.« Irgendwie finde ich den Spruch doof. Ich mag Familien in Büchern.

»Hallo, Terri. Komm rein.« Frau Schmidt macht auf, Otto kommt aus der Küche und springt an mir hoch. Ich wuschele durch sein weiches Fell.

»Oh, das duftet aber!« Frau Schmidt streckt ihre Nase in die Luft und schnuppert.

»Wollen Sie einen?«

»Natürlich! Die sehen toll aus, Terri.«

Frau Schmidt strahlt mich an und nimmt einen Muffin mit grünem Stern aus der Schachtel.

»Terri, komm hoch!«, ruft Nina von oben.

Ich renne die Treppe hoch in ihr Zimmer.

»Cool, zeig mal, dreh dich!« Nina bewundert meinen Rock. Ich stelle die Muffins-Schachtel auf ihren Schreibtisch, springe auf ihr Bett und drehe mich. Drehe mich vor all den Pferden. Braune, schwarze, gefleckte Pferde und Schimmel. Pferde in Ställen, auf Koppeln, am Strand und in Reithallen. Ninas Zimmer ist volltapeziert mit Pferdebildern. Sie voltigiert. Turnen an Geräten hat zu wenig Glamour-Faktor, sagt sie. »Oh, Terri, die Sterne auf deinem neuen Rock sind total süß!«

Ich stoppe und Nina fährt mit ihren Fingern über die grünen Samtsterne. Ihre Nägel glitzern lila.

»Hey, seit wann hast du Glitzerlack auf den Nägeln?«

Sie bürstet den Samt jetzt in die falsche Richtung.

»Du magst Glitzerlack doch gar nicht«, sage ich.

»Doch.«

»Ne, magst du nicht.«

»Den hier fand ich schon immer gut!«

»Quatsch. Fandest du nicht!«

»Doch, wohl.«

»Nein.«

»Doch.«

»Nina! Bei Jule fandest du den immer total angeberisch und doof.«

»Na und! Jetzt mag ich ihn aber«, sagt Nina trotzig, spreizt ihre Finger und bewundert ihre Glitzernägel. Ich hüpfte wieder vor den Pferden auf ihrem Bett herum. Ich hätte schwören können, dass sie keinen Glitzerlack mag.

»Wie findest du Berki?«, fragt sie plötzlich.

»Ist der neu in eurem Stall?«

»Terri!«

»Was denn? Ich kenn mich bei deinen Pferden halt nicht so aus!«

»Berki ist kein Pferd! Er ist in der Parallelklasse!«

»Ohhh.« Berki? Während ich weiter hüpfte sausen Jungs aus der Parallelklasse durch meinen Kopf. Berki? In welcher Parallelklasse ist der? Und seit wann interessiert sich Nina für irgendetwas anderes als für Pferde? Vor meinem inneren Auge sehe ich einen Jungen mit blonden Haaren auf einem Schimmel über eine Wiese reiten.

»Der Blonde?«, frage ich, obwohl ich keine Ahnung habe, ob es in den anderen Klassen einen blonden Jungen gibt.

»Welcher Blonde?«, fragt Nina dann auch sofort. »Es ist der mit den braunen, strubbeligen Haaren. Und wenn er lacht, sieht man seine Zahnlücke zwischen den Schneidezähnen. Das sieht so süüüüßßßß aus, Terri!«

»Echt, eine Zahnlücke? Warum hat er keine Spange?«

»Oh, du bist so gemein!« ZACK, landet ein Kissen in meinem Gesicht. Ich lasse mich aufs Bett fallen.

»Und wegen der Zahnlücke magst du jetzt Glitzerlack?«

Nina verdreht die Augen, wirft sich neben mich aufs Bett und bewundert wieder ihre lila glitzernden Nägel.

»Na, wenigstens heißt er nicht ›Rocking Love‹«, sage ich.

»Wer? Berki?« Nina guckt mich groß an.

»Dein Nagellack. Paulette hat heute einen knallroten gekauft, die Farbe heißt ›Rocking Love!«

»Rocking Love!« Nina kichert so, dass ich auch kichern muss.

»Vielleicht leiht sie ihn dir ja mal. Für Berki.«

Wir kichern weiter und futtern Muffins. Nina isst alle mit den pinkfarbenen Sternen. Sie erinnern sie an Hollywood, sagt sie. Das hat so richtig Glamour-Faktor.



Habt ihr schon mal darüber nachgedacht, wie euer Leben mit einem anderen Namen wäre? Wenn ihr in eine andere Familie hineingeboren wärt? Wenn ich Nina wäre und Nina ich. Hätte ich mich als Nina auch in Berki verliebt? Was wäre, wenn das Universum anders entschieden hätte? Sema meint ja, es mischt da mit. Oder hat das Universum da überhaupt nichts zu melden und es ist alles Chemie, wie Papa immer sagt. Alles nur eine Formel wie: $a^2 + b^2 = c^2$.

Also, ich finde ja: Das Leben ist so schon voller Fragen. Die wollen doch auch beantwortet werden.

Die Woche vergeht wie in Lichtgeschwindigkeit und schon ist wieder Freitag und Mama setzt mich bei Papa unten ab.

Ich winke ihr kurz hinterher und sprinte die Treppe zu Papa hoch. Papa ist Chemiker. Er kennt sicher eine Formel für Ninas Zustand. Und er kann mir bestimmt auch erklären, was gerade in Paulettes Gehirn passiert. Denn Papa ist überzeugt davon, dass sich alles, vom Bauchkribbeln am ersten Ferientag über Heißhunger auf Schoko-Muffins bis hin zu Wetterfühligkeit und Geschmacksverirrungen bei T-Shirts, dass sich also das

ganze Leben mit chemischen Reaktionen und Formeln erklären lässt.

Kaum stehe ich im Flur, schleichen zwei blaue Katzenköpfe mit neongelben Augen auf mich zu. »Grrrrchhh-hh«, fauche ich sie an. Die Katzenköpfe stocken, wippen kurz, tapsen zwei Schritte weiter Richtung Küche.

»Theresa, willkommen«, ruft es etwa 1,60 Meter weiter oben.

»Hallo Sema! Schick, die neuen Haustiere an deinen Füßen.«

»Ja, ich mag sie auch. Und sie vertragen sich mit den anderen im Schrank.« Sema lacht mich an. Sie liebt bunte Tiersocken. Einen ganzen Zoo hat sie in der Schublade in ihrem Schrank: Socken mit Pferden, Katzen, Giraffen, Tiger, Pinguine – alle ordentlich nebeneinander, ohne Gitter dazwischen. Das sind alles kleine Persönlichkeiten, sagt Sema immer. Und sie müssen sich miteinander vertragen, damit im Schrank keine schlechte Stimmung herrscht. Gegen schlechte Stimmung hat Sema was. So oder so. Und sie hat Mittel dagegen. Räucherstäbchen für die Luft, ein magisches Auge gegen den bösen Blick und an jedem Fenster Kristalle, damit gute Energie durch die Wohnung fließt. Wenn es trotzdem mal hakt, nimmt Sema Kontakt zum Universum auf. Da hat sie einen besonderen Draht hin, sagt sie. Jetzt steht sie in der Küche und schnippelt Gemüse.

»Dirk kommt etwas später. Er hängt mal wieder in einer Formel fest.«

Papa und seine Formeln. Manchmal glaube ich, er mag Formeln lieber als Menschen. Wenn es nach ihm gegang-

gen wäre, würde ich wahrscheinlich auch wie ein chemisches Element heißen: Chrom, Zink oder Bor. Bor Ibrahim ... wie wäre ich als Bor Ibrahim? Bor Ibrahim klingt total nach Forscherin! Ich würde unerforschte Gebiete entdecken, mich mit einer Machete durch dichten Urwald kämpfen und die gefährlichsten Tiere der Welt in die Flucht schlagen. Ich wäre eine große Entdeckerin und vielleicht wirklich gern in der ganzen Welt zuhause! Haben Entdeckerinnen eigentlich eine Familie? Vielleicht sollte ich morgen beim Amt eine Namensänderung beantragen und ein ganz anderes Leben führen.

»Komm, hilf mir mal!« Sema drückt mir ein Schälmeser und eine Karotte in die Hand. Kennt jemand eine berühmte Entdeckerin, die Karotten schälen muss? Wann macht das Bürgeramt auf?

»Ah, die Queen ist da!« Papa steht im Flur, stellt seine Tasche ab, drückt mich kurz und fest an sich. In seiner linken Hemdtasche, da wo das Herz sitzt, spüre ich den Labor Schlüssel. Wenn er ihn nicht bei sich hat, wird er nervös. Sonst bringt ihn aber nichts so schnell aus der Ruhe. Auch der Wochenwechsel läuft bei ihm ziemlich unspektakulär ab. Ganz ohne Ritual. Er setzt auf Reaktionsketten, die ihn erreichen. Jetzt entdeckt er den Rest Grün auf meinen Fingernägeln und zieht eine Augenbraue hoch.

»Trägt man das jetzt so?«

Ich grinse. Bei Frauensachen kommen seine Formeln an ihre Grenzen.

»Das ist ein Zeichen. Für Padmé Amidala, friedliebende Senatorin von Naboo.«

Papa zieht jetzt beide Augenbrauen hoch. »Das ist wohl eher was für die Kollegen von der Astrophysik.«

»Oh ja, die müssten sich dringend mal ums Universum kümmern«, ruft Sema aus der Küche. »Die Sternekonstellationen bringen gerade einiges durcheinander.«

Ich muss an die Persönlichkeitsveränderung von Nina denken.

»Wie durcheinander?« Ich gucke um den Türrahmen.

»Die Frau an der Kasse war ganz schlecht drauf, die hat mir das Wechselgeld nur so hingepfeffert. Aber dafür war unsere Nachbarin Frau Koglü sehr nett. Normalerweise ist es umgekehrt.« Sema schnippelt weiter das Gemüse.

»Und das liegt an den Sternen?«, frage ich.

»Sema, kommst du wieder mit diesem Zeug ... das ist doch Quatsch.«

»Nein, Schatz!«, lacht Sema. »Es gibt nicht für alles eine Formel.«

»Terri, glaub das bloß nicht.« Papa zwinkert mir zu und schlurft in Hausschuhen in sein Arbeitszimmer.

»Deine Freundin Nina wurde ja auch vom Liebesblitz getroffen«, flüstert Sema geheimnisvoll. »Es gibt eben Dinge zwischen Himmel und Erde ... « Dann werden wir von Gregor unterbrochen.

Ich gehe zu Papa ins Arbeitszimmer. Nina wurde von einem Liebesblitz getroffen, hat Sema gesagt. Was hat es mit diesen Blitzen auf sich? Die hat doch bestimmt schon irgendetwas erforscht. Nina ist schließlich nicht die Erste, die sich verliebt hat. Ich setze mich in den großen Sessel, nehme mir Papas Tablet und tippe ins Suchfeld:

»Universum« und »Blitze«. Und dann lese ich Sachen, die unglaublich sind.

Forscher haben hochenergetische Gamma-Blitze entdeckt. Die dauern weniger als zwei Sekunden und setzen in dieser Zeit mehr Energie frei, als es die Sonne in ihrem ganzen Leben jemals tun wird. Jeden Tag soll es solche Blitze im Weltall geben, weil Neutronensterne zusammenstoßen oder Supernovas explodieren. Und das ist jetzt echt krass: Einer der Blitze war sechs Milliarden Jahre im Universum unterwegs! Hey, da krachen zwei Neutronensterne ineinander und sechs Milliarden Jahre später gucken Astronomen auf der Erde durch ihr Teleskop und sehen einen Blitz! Der Hammer, oder!? Und wer weiß denn schon, wo diese Energie nach sechs Milliarden Jahren ankommt? Und was sie nach so langer Zeit alles anrichten kann? Sechs Milliarden Jahre!

Das ist so unfassbar, dass ich sofort alles in mein Notizbuch schreiben muss. Wer weiß, wofür ich diese Informationen noch brauchen kann.

Notizbuch:

Es gibt jeden Tag Blitze im Universum.

Sie können verdammt lange unterwegs sein.

Wir bemerken sie teilweise erst viel, viel später.

Hohe Energie!

Folgen: ???



»Vom Blitz getroffene können schwere Verletzungen erleiden. Der Strom kann das Herz schädigen und zu Gehirnschäden führen.« Das habe ich auch im Internet gelesen und genau so ist es. Sie werden schusselig, vergesslich, hysterisch. Sie sind dann ein Fall für den Arzt! Ich bin mir noch nicht sicher für welchen: Herzspezialist, Nervenarzt, Gehirnehirnchirurg. Am besten alles zusammen. Menschen, die von Liebesblitzen getroffen werden, gehören in Behandlung! Sofort.

In der Pause stehen Nina, Paula, Esin, Luca, Aylin und ich zusammen. Nina macht auf einmal hektische Bewegungen, schiebt ihre Haare zur Seite, zupft an ihrem T-Shirt rum, rollt unkontrolliert mit den Augen, guckt in die Luft, dann wieder auf den Boden. Sie tippelt von einem Bein aufs andere während uns Paula auf ihrem Handy weiter Fotos von ihrem kleinen Bruder zeigt. Ihre Eltern haben noch mal ein Baby gekriegt. Sie hat jetzt drei Brüder. Drei! Unvorstellbar, oder!? Und alles richtige Brüder. Nicht so wie Gregor. Ich meine, drei Brüder, das ist doch ... Ich denke gerade über drei Brüder nach, als Nina anfängt, so richtig wild vor mir herumzuzappeln. Sie benimmt sich wie eine Marionette an der ständig jemand mit den Fäden

spielt. Jetzt zieht jemand am Faden des rechten Arms, der saust in die Luft und schleudert ihr Mäppchen in hohem Bogen durch die Gegend.

»Nina! Alles okay?«

Sie guckt mich mit aufgerissenen Augen an. Aus ihrem Mund kommen nur unverständliche Laute.

»Was?«

Sie dreht sich um, schaut verstohlen hinter sich. Alles klar! Berki steht da mit ein paar Jungs. Ich hebe Ninas Mäppchen auf, drücke es ihr in die Hand.

»Du bist echt neben der Spur«, sage ich.

»Los, komm mit!« Sie zieht mich am Arm, als wäre ich Otto an der Leine, ich stolpere hinter ihr her aufs Mädchenklo. Nina drückt die Tür zu, stellt sich vor den Spiegel.

»Mein Herz! Es klopft im Bauch. Fühl mal!« Sie presst meine linke Hand auf ihren Bauch. Genau dahin, wo auf ihrem Pferde-T-Shirt das Maul ist. Ich halte jetzt dem Pferd das Maul zu, während mich Nina über den Spiegel anschaut.

»Oh, Mist, Mist, Mist! Das war es jetzt. Es ist vorbei!«

Nina holt tief Luft, schluchzt und lässt meine Hand los. Ich gucke auf das verkrumpte Pferdemaul auf ihrem Bauch und frage mich, was ich nicht mitgekriegt habe? Das mit ihr und Berki hat doch noch gar nicht angefangen. Ich behalte meine Gedanken aber lieber für mich. Denn Ninas Zustand ist gerade unberechenbar. Fällt sie in Ohnmacht, wenn ich etwas Falsches sage? Flippt sie aus und zertrümmert das Schulklo? Kriegt sie einen Heulkampf und zerkratzt mir mit ihren Glitzernägeln das Gesicht? Im Moment scheint alles möglich ...

»Ausgerechnet das Pferde-T-Shirt.« Sie schaut entsetzt auf ihren Bauch. »Das habe ich seit ich Zehn bin«, stößt sie hervor.

»Na und. Ist doch schön.«

»Schön? Terri, funktionieren deine Augen noch? Es ist ausgeleiert und verwaschen. Es sitzt Null. Ich könnte genauso gut einen Sack an haben. Und es ist voll Kinderkram!« Sie guckt das Pferd jetzt mit wutblitzenden Augen an. Als wenn der Liebesblitz seine Gestalt gewandelt hätte. Was kommt da noch? Und das alles wegen Berki? Oder macht Berki das alles?

»Weg mit dem Teil!« Mit einem Ruck reißt sich Nina ihr Pferde-T-Shirt über den Kopf und stopft es in den Mülleimer neben dem Waschbecken.

»Nina, aber ...!?!«

»Bloß weg damit. Echt Kinderkram. Geht gar nicht.« Ihr Arm bahnt sich einen Weg durch die gebrauchten, grauen Papierhandtücher. Sie drückt das T-Shirt bis auf den Boden des Mülleimers. Von ihrem heißgeliebten Pferd guckt nur noch ein Nasenloch zwischen den Papierbergen heraus. Es tut mir jetzt fast leid, das Pferd.

»Zum Glück habe ich das T-Shirt für Sport dabei!«

Nina zieht ruckzuck ihr Sport-T-Shirt an und stellt sich vorm Spiegel auf die Zehenspitzen.

»Das gefällt Berki bestimmt. Was meinst du, Terri?« Sie zieht das T-Shirt glatt, dreht sich noch zweimal hin und her, dann klingelt es.

Am Nachmittag sitze ich an meinem Schreibtisch. Sema ist einkaufen, Papa im Labor, Gregor mit seinen Freunden beim Basketball-Training. Ich sollte Englisch-Hausauf-

gaben machen, kann mich aber null konzentrieren – ich muss an Nina denken. Wenn das heute alles Energie aus dem Liebesblitz war, ist das echt krass. Ich frage mich, was bei diesem Blitzeinschlag den größeren Schaden abgekriegt hat – ihr Herz oder ihr Gehirn. Ich hole mein Notizbuch aus der Schublade und ergänze:

Es gibt jeden Tag Blitze im Universum.

Sie können verdammt lange unterwegs sein.

Hohe Energie!

Folgen: Herz + Gehirn geschädigt

Symptome Nina: schusselig, hysterisch, Glitzerlack

Sind das bleibende Schäden? Das wäre dann echt eine Umstellung. Ich hätte auf einmal eine ganz neue Freundin. Ich hole mir Papas Tablet, lege mich damit auf mein Bett und suche: »Blitzopfer«. Da steht, dass es kaum Spezialisten dafür gibt! Na, super. An jeder Ecke ein Kieferorthopäde, der einem eine Spange verpasst, aber niemand in der Nähe, der sich um Blitzopfer kümmert. Dabei sind schiefe Zähne nichts gegen die Folgen eines Blitzeinschlags. Hier steht nämlich tatsächlich, dass Blitzopfer unter Denk- und Konzentrationsstörungen leiden. Und weiter: »Ein Blitzeinschlag dauert nur wenige Millisekunden – aber danach ist nichts mehr wie es einmal war.«

Klingt nicht nach großen Heilungschancen.



Kennt ihr das, wenn euch von einer Sekunde auf die andere etwas klar wird? Es war die ganze Zeit da, aber ihr habt es bisher einfach nicht gesehen. Und dann, auf ein Mal, ist es so klar und logisch wie das Rezept für Muffins oder wie eine von Papas Formeln. Bei mir kam der Durchblick als meine Sicht beschränkt war. Da fielen die Teile in meinem Kopfeinfach so zusammen und ergaben plötzlich ein Ganzes. Komisch war nur, dass plötzlich noch mehr Fragen auftauchten ...

Weil das Wetter wieder schön ist, bin ich am Nachmittag mit Papa im Freibad verabredet. Nach ein paar Bahnen im Becken stehe ich auf dem Drei-Meter-Brett, gucke ins Wasser auf die Schwimmer und entdecke Papa auf der äußeren Bahn. Er hätte echt gut nach Südfrankreich gepasst, ans Meer, er schwimmt so gern. Paulette tanzt lieber, das hat sie aber schon ewig nicht mehr gemacht. Man braucht dazu den passenden Partner, sagt sie immer.

»Terri, du machst es aber spannend. Bist du da oben eingeschlafen?«

Statt gegen Wellen anzukämpfen hängt Papa jetzt am Beckenrand. Den Kopf im Nacken lacht er mich an. Ich winke ihm zu, wippe zweimal, auf, ab, auf, ab, federe

hoch – springe. Es fühlt sich an, als würde das ganze Blut in meinen Kopf fließen, es wird warm und kribbelig im Gehirn, als wenn eine ganze Ameisen-Kolonie darin herumkrabbelt. Die rote Schwimmbadfahne, der Himmel, die Wolken, das glitzernde Wasser sind fliegende Farbleckse, die sich vor meinen Augen vermischen. Die Fahne ist rot wie Mamas Fingernägel und das Wasser glitzert wie der Nagellack von Nina. Während ich falle, vermischen sich auch meine Gedanken. Nina, Glitzer, Nagellack, Berki, Nagellack, rot, Mama, Lippenstift. Das Wasser kommt immer näher, meine Zehenspitzen durchstoßen die Oberfläche und als mein Kopf untertaucht sehe ich klar: Mama ist verliebt! Bei ihr hat auch der Blitz eingeschlagen! Deshalb lackiert sie sich wieder die Fingernägel, deshalb ist sie trotz Sturmtief gut gelaunt, deshalb ist sie so schusselig und neben der Spur wie Nina – deshalb Rocking Love!

Mit geschlossenen Augen sinke ich Richtung Schwimmbadboden. Mama ist verliebt! Warum bin ich nicht früher daraufgekommen? Da wird noch jemand sein. Es fühlt sich leicht an. Glitzernd. Schwerelos. Ich strecke die Arme nach oben, sinke tiefer und tiefer. Der Wasserwiderstand bremst meine Fahrt. Und je langsamer ich sinke, desto mehr Fragen tauchen auf. Ist er nett? Hat er einen Hund? Zieht er bald bei uns ein? Mag er gemütliche Abende? Meine Zehenspitzen berühren den Boden. Wer ist es überhaupt? Ich stoße mich fest ab und schieße so schnell nach oben, dass meine Gedanken nicht mehr hinterherkommen.

»Na, endlich. Du warst aber lange unter Wasser!« Papa nimmt mich am Beckenrand in Empfang. »Komm, Schluss für heute. Sema wartet auf uns.«